

Der Anglerfisch

Einer der bizarrsten Bewohner der Tiefsee ist der Anglerfisch. Er besteht praktisch nur aus einem großen Kopf mit einem riesigen Maul.

Seinen Namen verdankt er einem langen, angelschnurartigen Auswuchs auf dem Kopf, an dessen Ende ein leuchtender „Köder“ sitzt. Wenn ein anderer Fisch neugierig zu diesem Köder schwimmt, dann reißt er Anglerfisch sein Maul auf, erzeugt einen Sog und verschluckt seine Beute im Ganzen. Dabei kann er sogar Tiere fressen, die größer sind als er selbst!



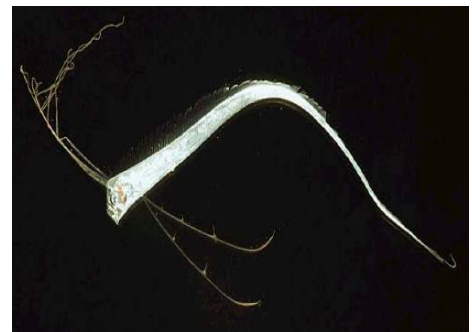
Es gibt verschiedene Anglerfischarten, die bis zu 4000 Meter Wassertiefe vorkommen. In einer solch dunklen und lebensfeindlichen Umgebung ist natürlich sehr schwierig, einen Fortpflanzungspartner zu finden und den Kontakt zwischen Männchen und Weibchen zu halten. Die Anpassung, die die Anglerfische im Verlauf der Evolution durchlaufen haben, löst dieses Problem effektiv: die männlichen Anglerfische sind extrem klein (sie werden nur zwei Zentimeter lang, während Weibchen bis zu 40 Zentimeter lang werden können) wachsen an einem Weibchen fest und ernähren sich über den Blutkreislauf ihrer Partnerin.

Wenn man einen Anglerfisch übrigens zu schnell aus der Tiefsee an die Oberfläche holt, dann kann es passieren, dass er einfach platzt. In seiner natürlichen Umgebung herrscht nämlich ein enormer Druck von bis zu 400 Bar, und den raschen Druckwechsel zur Wasseroberfläche (wo nur ein Bar Druck herrscht) verkraftet die Schwimmblase der Tiere in der Regel nicht. Die Luft in der Schwimmblase dehnt sich stark aus und zerreißt den Fisch.

Der Riemenfisch

Die Legenden von riesigen Meeresschlangen mit feuerrote Mähnen, die Schiffe umschlingen und unvorsichtige Seeleute verspeisen haben einen realen Hintergrund: den Riemenfisch.

Diese geheimnisvolle und bisher kaum erforschte Fischart hat einen langen, schlangenförmigen Körper und kann bis zu zwölf Meter lang werden. Die Rückenflosse zieht sich den ganzen Körper entlang und ist auffällig rot gefärbt. Hier enden jedoch die Gemeinsamkeiten von Wirklichkeit und Mythos. Kein Matrose muss befürchten, dass ihm ein Riemenfisch Leid antun wird. Die Tiere verbringen die meiste Zeit ihres Daseins in der Tiefsee. Erst 2008 gelang die erste Videoaufnahme eines lebenden Riemenfisches in seiner natürlichen Umgebung.



Riemenfische sind die längsten lebenden Knochenfische und können ein Gewicht von etwa 280 Kilogramm erreichen. Ihre Nahrung besteht aus Krill, Plankton, kleinen Fischen und Kalmaren. Über ihre Fortpflanzungsweise ist nur bekannt, dass die frisch geschlüpften Riemenfische sich nahe der Wasseroberfläche aufhalten.

Der Pottwal

Pottwale werden sehr groß; männliche Tiere können eine Länge von bis zu 18 Metern oder mehr erreichen, wobei ein Drittel der Länge von ihren gewaltigen, quadratischen Köpfen ausgemacht wird. Ihr Gewicht kann über 50 Tonnen betragen. Ihre Köpfe sind mit einer Substanz gefüllt, die man Walrat nennt. Die genaue Funktion des Walrats wird noch diskutiert, man vermutet jedoch, dass es je nach Meerestiefe seine Konsistenz ändert, wodurch der Pottwal seinen Auf- und Abtrieb kontrollieren kann.



Das wäre für den Pottwal sinnvoll, denn er taucht mehrmals täglich in unglaubliche Meerestiefen. 1000 Meter sind dabei die Regel, vereinzelt wurden Pottwalmännchen (Bullen genannt) aber auch in einer Tiefe von 2500 Metern beobachtet. Doch was bringt die Tiere dazu, sich auf die gefährliche Reise in die unheimlichen Abgründe des Meeres zu begeben? Der Grund ist relativ simpel: Fressen. Die Hauptnahrung des Pottwals besteht aus Tintenfischen und Kalmaren, die in den Tiefen des Meeres daheim sind. Die meisten Kalmare, die Pottwale erbeuten, messen nur ein bis zwei Meter Körperlänge, doch anscheinend verspeisen Pottwale auch die legendären und geheimnisvollen Riesenkalmare. Es wurde zwar noch nie von Menschen beobachtet, aber es gibt Hinweise darauf, dass es zu Kämpfen zwischen ausgewachsenen Pottwalbullen und riesigen Kalmaren kommen kann. So findet man manchmal riesige Saugnapfabdrücke auf den Körpern der Pottwale. Um ihre Beute zu finden, senden Pottwale starke Schallsignale (Klicks) aus und deuten die Echos. Doch diese Wale scheinen sich auch untereinander mit solchen Klick-Abfolgen zu verständigen.

Bekannt geworden sind die Pottwale vor Allem durch „Moby Dick“, dem Roman von Herman Melville, in dem ein Walfangkapitän einem weißen Pottwal (eben jenem Moby Dick), der sein Schiff zerstört hat, ewige und unversöhnliche Rache schwört. Dieses Buch enthält auch Teile einer wahren Geschichte. Im Jahre 1820 wurde der amerikanische Walfänger „Essex“ von einem Pottwal versenkt, und es gibt auch andere Berichte, die von Angriffen auf Walfänger durch Pottwale berichten. Allerdings sollte man erwähnen, dass Pottwale nur dann angreifen, wenn sie oder ihre Herde bedroht sind. Denn besonders weibliche Pottwale leben in Familien, die ihr ganzes Leben lang zusammen bleiben. Bullen schließen sich diesen Gruppen nur einen Teil des Jahres an und ziehen oft allein umher.

Walfänger verfolgten die Pottwale (und alle anderen Walarten) über Jahrhunderte gnadenlos. Erst ein Fangverbot in den letzten Jahrzehnten ließ die Zahl der Wale wieder anwachsen. Obwohl der Pottwal einer der bekanntesten Walarten überhaupt ist, weiß man über ihn aber noch vergleichsweise wenig, weil er so viel Zeit in dunklen Tiefen verbringt.

Der Manta

Der Manta wird auch Teufelsrochen genannt und ist die größte Rochenart der Welt. Er kann eine „Flügelspannweite“ von bis zu sieben Metern erreichen, bei einem Gewicht von zwei Tonnen. Trotz seiner enormen Größe ist der Manta jedoch ein friedlicher Planktonfresser. In kleinen Gruppen mit etwa fünf bis sieben Artgenossen ziehen die Mantas langsam durch die flachen Meeresregionen der Tropen und Subtropen. Die Nahrung der Mantas besteht aus Plankton und auch kleinen Fischen. Sie



Sie schwimmen mit offenem Maul durch das Wasser, dabei schaufeln sie sich mit ihren „Teufelshörnern“ (die ihnen auch ihren Namen eingebracht haben) Wasser hinein. Dieses wird dann durch die Kiemen gefiltert, wobei die Nahrung hängen bleibt.

Bisweilen springen die großen Rochen auch mit ihrem gesamten Körper aus dem Wasser heraus, um dann flach auf der Wasseroberfläche aufzuklatschen. Es ist bisher jedoch noch unklar, warum sie dies tun. Während man in früheren Zeiten davon ausging, dass Mantas Menschen angreifen, weiß man heute, dass die Tiere vollkommen harmlos sind. Sie lassen sich sogar von Tauchern begleiten und berühren.

Im Gegensatz zu anderen Rochen, die ihren ganzen Körper wellenförmig bewegen, um voranzukommen, schlagen die Mantas unter Wasser mit ihren riesigen Flossen wie mit Flügeln. Aus diesem Grund sieht ein voll ausgewachsener Mantarochen, wenn man ihm unter Wasser begegnet, sehr elegant aus.